

**Abonnement**  
Für Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf.; 2 monatlich 1 R. 27 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Postgebühren.  
Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.  
Für die Redaction verantwortlich: Carl Graefe in Halle. (S. B.: Otto Warburg.)

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

**Inserte**  
werden für die Spalte oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie bei allen Anzeigenstellen und allen Anzeigen-Expeditionen angenommen.  
Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.  
Expeditionen: Pfortenmücker 12. Nr. 10. Hallesche 47.

Nr. 301. Halle a. d. Saale, Dienstag den 25. December 1877.

Die nächste Nummer dieser Zeitung wird Donnerstag den 27. December ausgegeben.

## Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Januar 1878 beginnt ein neues Abonnement auf die

### „Saale-Zeitung.“

Wir bitten unsere anzuwärtigen Leser, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit bei Beginn des neuen Quartals die Zustellung der Zeitung nicht unterbrochen werde. Eine veränderte Bestellung geschieht bekanntlich bei der Post besondere Unkosten nach sich.

Der vierteljährliche Abonnementpreis beträgt bei der Expedition in Halle 2 Mark, bei allen Kaiserl. Postämtern einschließlich der Postprovision 2 Mark 50 Pf., excl. Postgebühren. Für Bestellungen in anderen Orten, die bei dem großen Vertriebe der Saale-Zeitung den günstigsten Erfolg haben, beträgt die Gebühr 15 Pf. für die Spaltzeile.

### Redaction und Expedition der Saale-Zeitung.

### Weihnachten.

Das Fest, welches wir heute feiern, ist das höchste Volksfest der modernen Welt. Nicht nur im äußerlichen Sinne, nicht nur weil die Tücher des Christbaums in den schimmernden Sälen des Königsschlosses zur selben Stunde aufblühen, wie zwischen den dürrigen Balkenwänden des letzten Weilers, der tief verlost liegt in Haide und Wald. Sondern weil durch alle Schichten des Volkes, wie weit sie immer durch Bildung und Geburt, durch Besitz und Rang geschieden sein mögen, derselbe Zug geistiger Gemeinlichkeit geht, jener unerblickliche Geist des Humors, vor dem alle Weisheit zur Thorheit wird und alle Thorheit zur Weisheit.

Nichts reizvoller, als in den letzten Tagen und Wochen vor Weihnachten das Leben und Treiben auf den Straßen der Stadt zu beobachten. Das ist ein Gletten und Schreien, ein Lachen und Rennen, als gäbe es den köstlichsten Preis zu erlangen. — Mit ängstlicher Hast werden die Schaulustigen gemultert, das gelbe Licht der Gaslaternen fällt in die gesammelten Gesichter, man glaubt, Leben und Seligkeit hänge davon ab, daß die Umstehenden finden, was sie suchen. Und was dann ist all der Eifer? Um Kapsel und Nüsse und Pfefferkuchen, um Pfefferkuchen und Puppen, um ein wenig Wachsfiguren oder ein Geschichtsbuch. Und was, wie unendlich viel Hoffnung und Liebe hängt an dem geschäftlichen Laub! Und bei allen dieses heimliche, leise Rädeln, das die eigene Thorheit so wohl erkennt und sich so unglücklich gläubig in ihrer Thorheit! In diesem Rädeln, ob es nun ein eckiges Schnurrädel spielt oder um volle Wädhennangen, liegt die ganze Poesie des Weihnachtsfestes.

Ja, Weihnachten ist heute noch das höchste Volksfest der Deutschen genau so wie vor Jahrtausenden. Ursprünglich eine heidnische Naturfeier hat es nichts von jenem echt menschlichen Rauber verloren, seitdem die Kirche es in ihre hohen Feiertage einreichte. War es flüchtige Bedeutung, war es ein natürlicher Zug des Herzens — die Hierarchie verknüpfte dies Fest der Winterjohanneis, das mitten in Eis und Schnee, während rings die Natur im starren Winterkleid lag, die untrügliche Wiederkehr von Leben und Licht verkündete, mit dem edelsten und

und tiefsten Gedanken ihres Glaubens. Nicht an das blutige Schauspiel der Kreuzigung sollte es erinnern, nicht an die Sagen der Auferstehung und der Himmelfahrt, nicht an die wunderliche Zungenverwirrung bei Ausgießung des heiligen Geistes, die unter den Spättern so argen Verdacht erregte. Nicht von alledem. Vielmehr das Gedächtnis sollte es nach halten des armen Menschenkinds, das geboren in bitterster Armut und tiefstem Elend, dennoch die Welt überwand durch die Liebe. Das ist gewiss eine große That, die in melodischen Wehen der heiligen Nacht noch durch die Jahrtausende klingen wird, auch wenn alles confessionale Dogmenwesen vergangen sein mag. Weihnachten ist ein junges, morgenröthliches Kind, über dessen Schmelze die Unzahl der Jahrhunderte purlos dahingeraucht ist. Und der Heiligenschein um das liebliche Haupt ist mehr und mehr verblasst, aber in rosigem Jugend lächelt Mund und Stirn, und in den großen Augen dämmert's tief, wie die Ahnung reinster Glückes und seligster Zukunft.

Es ist nicht ganz richtig, Weihnachten ein Fest der Kinder zu nennen; es ist ein Fest der jungen Herzen, gleichviel ob sie in jugendlicher Drust schlagen oder in Gelalten, deren Waden die Welt der Jahrekante berost. Ein Fest der jungen Herzen und der offenen Hände. Aber heute sich nicht mit den persönlichen Freuden, wie heute nicht eine winzige Teil seines Glückes an die Armen und Elenden spenden kann, der macht getrost einen Strich durch die Rechnung seines Lebens, denn was noch kommt, ist ein eiser, schäler und unergründlicher Rest. Für unsere Leser aber wissen wir keinen kessern Besinnung, als daß ihnen an diesem Tage der Gedanke gegenwärtig bleiben mag, daß es kein menschenwürdiges Verhängnis gibt, als daß sie das Weihnachtsfest nicht schöner begehen können, als wenn sie an ihrem Theile dafür sorgen, daß die Kerker ihrer Mitmenschen es ebenso glücklich feiern, wie sie.

### Politische Uebersicht.

Der Sultan hat den Garantienächsten die Ablegung des Fürsten Milan von Serbien samt Motiven mitgeteilt. In dem Document heißt es, Fürst Milan habe nun schon zum zweitenmale seine Würde verlor. Die Serben antworteten darauf mit dem Beginn des Bombardements von Niß. — In der Nähe von Varna ist ein Aufstand ausgebrochen. 2000 Insurgenten stehen unter den Waffen. Die türkischen Einwohner sind geflohen. — Die Straße von Sofia nach Niß wird als eventuelle Rückgangslinie in Stand gesetzt, damit ein Theil des Balkanheeres in unglücklichen Fälle Salonick erreichen kann. — Aus Syrien und West-Anatolien ist der Abmarsch von 40,000 Mann nach dem europäischen Kriegsschauplatz angeordnet worden. Regierung und Bevölkerung neigen sich zur Fortsetzung des Krieges hin. Der Kaiser von Rußland ist am 22. in Petersburg angekommen und mit ungeheurer Jubel empfangen worden. Derselbe soll beabsichtigen, gegen Anfang Februar wieder auf den Kriegsschauplatz zurückzukehren. — Der „Finanzier“ meldet gerüchtheil, daß Rußland als Kriegsschuldiger u. A. die Abtretung der türkischen Flotte verlange (!) Dabei fällt einem das Goethe'sche Wort ein: „Wär der Gedanke nicht so verflucht geachtet, man wär' verflucht ihn herzlich dumme zu nennen.“

An die österreichische Regierung haben Fürst Goritska und die serbische Regierung die Anfrage gerichtet, ob Oesterreich eine Einmischung zu machen hätte, wenn serbische Truppen die Türken aus Abdakale (Neu-Djowa) vertrieben? Graf Andrassy erwiderte: „Gegen die Vertreibung der Türken würde er keine Einmischung machen; eine Occupation Abdakales durch serbische Truppen aber könne Oesterreich nicht dulden.“ Diese Antwort wurde auch der Presse mitgeteilt.

England bemächtigte sich in den letzten Tagen eifrig, die Unterthänigkeit Frankreichs für seine Orientpolitik zu gewinnen und die Allianz der Bestmächte, wie sie im Kräfteverhältnisse bestand, wieder herzustellen. Die französische Regierung soll aber für keine dergleichen Vor schläge zugänglich gewesen sein. — In Portsmouth wurden in Gegenwart der Behörden und der Vertreter Deutschlands, Italiens und Oesterreichs wichtige Prüfungsversuche gemacht zur Entscheidung darüber, ob zur Panzerung von Schiffen Stahl oder Eisen sich besser eigne. Die Platten, jede 9 Zoll dick, wurden von einem 12 Tonns-Geschütz, das mit 50 Pfund Pulver und einem Geschosse von 250 Pfund geladen war, auf 30 Fuß Entfernung beschossen. Jede der Platten kostete den Fabrikanten in Sheffield betriebsmäßig 1000 Pf. St. (ca. 20,000 Mk.), wurde aber unentgeltlich geliefert. Das Ergebnis der Versuche scheint dem Eisen günstiger als dem Stahl.

Das neue französische Ministerium wird durch Mac Mahon in einige Verlegenheit gebracht. Der Marschall bestimmt sich seit dem 13. Dec. nicht mehr um die Staatsgeschäfte und forderte seine Minister auf, Alles unter sich abzumachen und es so einjurichten, daß er ein, höchstens zwei Mal in der Woche dem Ministerrath anzuwohnen brauche, um die notwendigen Unterschriften abzugeben. Zugleich verlangte er, daß man ihm die Decrete betreffs der Veränderungen in den Prefecturen, im Richterstande u. s. w. vorklege, so daß er sich nur einmal mit der nämlichen Sache zu befassen habe. In Folge dessen hat Marceix seine „Bewegung“ im Beamtentum mit einem Schlage abgemacht; der Marschall unterzeichnete die Liste ohne die geringste Bemerkung. Derselbe weigerte sich auch, irgend einen der neuen Prefecten vor seiner Abreise zu empfangen. Ein Theil der Republikaner glaubt nun, aus dieser Zurückhaltung des Marschalls, obgleich sie ganz correct ist, eine Begegnung schließen zu müssen, die auf einen schicksalhaften Erfolg schließen zu müssen, der sich bei der ersten besten Gelegenheit Luft machen dürfte. Der Minister Abbadington beschloß, die Politik der Zurückhaltung seines Vorgängers in allen Fragen, die nicht direct Frankreichs Interesse berühren, fortzuführen. Betreffs der Orientfrage rednet Abbadington auf eine gemeinschaftliche Lösung durch die Signatur eines des Pariser Vertrags. Seine eigene Meinung auszudrücken, behält er sich für den Moment der tatsächlichen Unterhandlungen vor und hält inzwischen Frankreichs unbedingte Neutralität aufrecht. — Die Generalräthe sind am Freitag zusammengetreten. Unter 44 bisher bekannten Präsidentschaftswahlen befinden sich 25 Präsidents, welche der republikanischen, und 19 Präsidents, welche der conservativen Partei angehören. Die Republikaner haben 5 Sitze gewonnen, 1 verloren.

Die italienische Cabinetskrise dauert fort. General Ciadini ist aus Paris nach Rom berufen worden. Er soll das Ministerium des Aeußern übernehmen.

### Weihnachts-Gabe der Saale-Zeitung.

Unsere geehrten Lesern bieten wir zum Feste eine Extra-Gabe unter vorliegendem Titel dar, welche der heutigen Nummer neben der gewöhnlichen Beilage beigelegt ist.

### [10] Das verkaufte Herz.

Eine Erzählung von Max Ring. (Fortsetzung.)

„Sie glauben gar nicht!“, sagte sie, „wie sehr ich Ihre Schwöcher liebe; sie hat etwas so Distinguirtes in ihrem Wesen, etwas wirklich Vornehmes und dabei weiß sie sich mit so vielem Anstand in ihre Tage zu schicken. Was meint auch, daß sie nicht an ihrer Stelle wäre und hofft noch immer, ihren Schwager zu einem besseren Posten bei einer Gesellschaft zu verhelfen, deren Aufsichtsrath er ist.“

„Ihr Herr Vater würde mich dadurch im höchsten Grade verächtlich“, erwiderte er kühllos erent.

„Das wird er gewiß mit Vergnügen thun, da er auf Sie so große Stücke hält und sich so sehr für Sie interessiert, wie noch nie für einen Bekannten.“

„Ich wünsche nur“, versetzte Robert galant, „daß Sie ein wenig diese Gefinnungen theilen.“

„Daran dürfen Sie nicht zweifeln“, erwiderte Natalie mit einem begabenden Blicke ihrer feinen Augen, von denen sie, wenn sie wollte, den besten Gebrauch zu machen wüßte.“

Je länger Robert sich mit seiner Nachbarin in dieser Weise unterhielt, desto reizender erschien sie ihm, desto mehr gefiel ihm das liebenswürdige Mädchen, welches zugleich so geistreich und gemüthlich war. Selbst die kleinen Koketterien, womit sie ihre Reden beglizierte, fanden ihr zum Entzücken und störten nicht nur, sondern verhalfen vielmehr den hübschen Eindruck ihrer verführerischen Persönlichkeit, so daß er völlig in ihr gebend wurde.

anstoßenden Salon, um den Kaffee in der lächerlich kleinen Wolltasse in üblicher Verbindung mit echtem Cognac und den feinsten Aquarellen einzunehmen. Die Herren brannten sich die herumgereichten Cigarren an, welche nach der Versicherung des Wirthes direct aus der Habanna kamen, und überließen sich dem angenehmen Geschäft der Verbauung, während die Damen die neuesten Moden, die Schicklichkeit der Dienstboten, das beliebte Kapitel der Beschlüssen abhandelten, wobei es nicht an zarten Anspielungen fehlte.

Herr Wandemeier benutzte eine in dem lebhaftesten Gespräch eingetretene Pause, den Musikdirecter Wade aufzufordern, etwas von seiner Kunst zum Besten zu geben, da er von dem Grundsatze ausging, daß jeder der Gäste durch eine entsprechende Beschäftigung sich nützlich machen und zum Amusement der Gesellschaft beitragen müßte.

Der gefällige Musiker verstand den Will und erklärte sich bereit, eine Composition von Vißst vorzutragen, unter der Bedingung, daß seine reizende Schülerin, Fräulein Natalie, welche eine so ausgezeichnete Stimme besaß und so glänzende Fortschritte machte, ebenfalls eine Probe ihres Talentes ablegen sollte; ein Vorbehalt, der mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde.

Natürlich fründete sich die junge Dame, ließ sich aber endlich erbiten, besonders als Robert versicherte, daß sie ihm damit das größte Vergnügen bereiten würde. Von ihm zum Klavier geführt, sang sie eine große brillante Arie von Verdi, welche sie für vergleichende Fälle bereit hielt, mit solcher Bravour, daß ihr der rauschende Applaus dafür zu Theil wurde, der ihr auch nicht gefehlt hätte, wenn sie minder gut gelungen hätte, da ihre Zuhörer doch wenigstens durch lautes Klatschen ihr das Diner ihren Dank abstatuen mußten.

Der diese Sanitätsrat, der sich für einen ausgezeichneten Kunstkenner hielt, behauptete, selbst von der Lucia keinen so reinen Triller, keine so vollendete Coloraturen gehört zu haben und bewaunerte nur, daß ein so schönes Talent nicht der Bühne angehöre, worauf Herr Wandemeier schmunzelnd bemerkte, daß seine Tochter es nicht wüßte habe. Die Majorin von Schmalheim mit ihren Töchtern waren ganz außer sich von Entzücken, obgleich sie im Stillen den Gesang leisenlos und die Stimme unbedeutend fanden; dagegen war der Entschlossen Robert

um so aufrichtiger und ungeschwätelter, da er die von ihm gepriesene Arie nicht, wie die Majorin zum höchsten und fünfzigsten Mal gehört hatte. Als er der Sängerin voll Bewunderung für den hohen Genus dankend die roßigen Fingerringe küßte, glaubte er einen leinen Druck ihrer schönen Hand zu spüren, der ihn wie ein elektrischer Funke durchschlug.

„Sie sind gewiß auch musikalisch“, sagte sie freundlich lächelnd.

„Ich bin nur ein gewöhnlicher Dilettant, aber ich liebe die Musik über Alles.“

„Dann müssen Sie recht oft zu unseren musikalischen Abenden kommen, wenn Sie nichts Besseres vorhaben.“

„Ich werde gewiß nicht verfehlen, von Ihrer gütigen Erlaubniß Gebrauch zu machen.“

Fürmlich berührt von Nataliens Liebenswürdigkeit und der glänzenden Aufnahme von Seiten ihrer Eltern verabredete sich Robert von der Familie Wandemeier unter wiederholten Freundschaftsversicherungen, Danhsagungen und Händedrücken. Auch das Schwarzkopfsche Ehepaar befand sich in der glänzendsten Stimmung und sprach auf dem Heimweg seine Zufriedenheit in wahrhaft begeisterten Worten aus.

„Ein excellentes Diner!“ sagte der sonst so stille und immer tragende Secretär, vor Entzücken mit der Jungfrau schauend.

„So gut habe ich noch nicht gegessen. Der Wein schmeckt wunderbar und der Herrbraten schmeckt einem förmlich im Munde. Von dem Johannisberger kostet gewiß die Flasche fünf Thaler, no nicht mehr.“

„Und das Tafelservice“, stimmte ihm die Frau bei, „war prächtig, alles vom feinsten Porzellan, gerade wie bei unsern feinsten Eltern. Die ganze Einrichtung ist geschmackvoll, komfortabel, herrlich. Hast Du die großen Aufzüge von Silber bemerkt? Die Leute müssen wirklich abgesehen reich sein!“

„Man schätzte Wandemeier auf eine Viertel-Million; er muß wenigstens des Jahres seine fünfzigtausend Thaler verdienen. Dabei ist er gar nicht so stolz wie andere reiche Leute, im Gegentheil, er schämt sich nicht, offen zu gestehen, daß er mit Nichts angefangen und einmal ein armer Knabe war.“

„Wie gefallt Dir Natalie?“ fragte Frau Schwarzkopf neugierig ihren Bruder, der schweigend, in Gedanken versunken neben ihr herging.



# Der Krieg.

Die Frontenänderung auf dem europäischen Kriegsschauplatz in Folge des Abzuges Euleiman Paschas hat die Armee des Tronofolgers bezogen, den Bormarj über den Vorzug anzureiten. Der linke Flügel der Armee besetzte die Straße von Rußkauf nach Pisanza; die Eisenbahnverbindung zwischen Rußkauf und Barna wurde von Kosaken unterbrochen.

Einem den rumänischen Kommanden mitgetheilten Telegramme zufolge klebt ein Theil der rumänischen Armee in Plezna, Nicoloffs und anderen von rumänischen Truppen genommene Ortschaften am Ufer der Donau. Das Gros der rumänischen Armee, bestehend aus 2 Divisionen, rückt gegen Widdin vor. Eine Division eskortirt Gefangen, geht über die Donau hinaus zurück und wird das Ufer der Donau von Gurgeno bis Salalarich besetzt. Die 5. Division verbleibt in Salafat als Reserve und wird mit den beiden anderen Divisionen am rechten Ufer der Donau cooperiren.

Die „Presse“ meldet aus Sifowo, daß sich bei der Ausgrabung von Leichen russischer Soldaten in Plezna ergeben hat, daß die Verwundeten verstimmt und niedergedrückt wurden. In Gegenwart der fremden Militär-Architekten war darüber ein Protocoll aufgenommen worden. In den Kellern von Plezna wurden unterirdische Leichen türkischer Soldaten gefunden.

Im Süden von Plezna und im Schipatsag herrscht vollkommene Ruhe, weil der mehrere Fuß hohe liegende Schnee keinerlei Operationen zuläßt.

Bei der Infanterie (zwei Meilen östlich Sifowo) und bei Sarunowo unterhalb Galak sollen neue Brücken errichtet werden. Es befehlen sieben Brücken auf der Donau, und zwar für die Rußen bei Nicoloffs, Sifowo, Petrosch, Birgos und Bratia; für die Rumänen bei Vorn-Palana und Korbala.

Die Serben haben, wie bereits in der „Polit. Universalität“ erwähnt, das Bombardement von Nißch beendigt. Sie scheinen mehr Glück zu haben, als im vorigen Jahre. Am 2. d. M. umgingen sie die türkische Position bei Babino Glawa, zwangen die Türken zum Rückzuge und besetzten darauf deren Position. — In demselben Tage nahmen sie in dem Kampfe die Befestigungen von Tscheschine bei der Moravabridge südlich von Nißch. Die Verbindung der Türken zwischen Nißch und Sifowas ist auch noch weiter südlich unterbrochen. Ein Versuch der Türken, am Drinauß im Serbien einzugreifen, wurde blutig zurückgewiesen. Die dritte serbische Militärlage erhielt den Befehl zur Marschbereitschaft. Die Ordre zur beschleunigten Aushebung neuer Rekruten ist bereits ergangen.

Die Montenegroer erwarteten stündlich den Fall von Antivari. Bei dem österreichischen Viceconsul dieser Stadt befinden sich noch immer eine Menge christlicher Bewohner. Der Consul weigert sich, die Stadt zu verlassen, wenn nicht den Christen zugleich freier Abzug aus österreichisches Gebiet gestattet werde. Wahrscheinlich wird eine kurze Waffenruhe zu Stande kommen, während welcher die Christen auf österreichisches Gebiet abziehen können.

## Deutsches Reich.

**Berlin, 24. Dec.** Tagesbericht. (Die Großmächte und die Türkei. Handelsvertrag. Vom Reichstag und Vortage. St. Vallier, Dr. Herrmann v. Stöck, Transformular, Wechselstempelsteuer. Post- und Telegraphenwesen. Marine. Fortschrittspartei. Aus Weckernburg. Aus Sadgen. Aus den Reichsländern. Aus Baiern. Aus Württemberg.) Der hiesige englische Botschafter Doo Russell soll hier angeht haben, daß dem englischen Parlament eine Verbesserung für Kriegsbereitschaft vorgelegt wird. Sämmtliche Mächte haben die türkische Mediation abgelehnt, Deutschland und Oesterreich unter der Motivierung, daß Rußland nicht gleichzeitig die Vermittlung nachgesucht habe. — Die Verhandlungen zur Erneuerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages dürften in der Mitte des Januar n. J. wieder aufgenommen werden. — Dem nächsten Reichstag werden Gesetze über eine anderweitige Regelung des Auswanderungswesens und die Gerichtsosten vorgelegt. — Im Allgemeinen herrscht in Abgeordnetenkreisen im Hinblick auf die außerordentlich geringen Resultate der bisherigen achtwöchentlichen Thätigkeit des Landtags eine recht unbesried-

„Ich finde sie sehr schön und liebenswürdig“, erwiderte er, wie aus einem schweren Traume aufwachend. „Ein reizendes Mädchen, voll Geist und Gemüth. Das wäre einmal eine Frau für Dich, wie ich sie Dir von ganzem Herzen wünsche.“ „Wo denkst Du hin? Ich glaube, daß Fräulein Natalie mehr größere Ansprüche macht und einen reichen Bankier oder einen adeligen Officier wählen wird.“ (Fortsetzung folgt.)

## Ein „letzter Ritter“.

Der Mann, von dem in dem Nachfolgenden die Rede ist, war wenigstens um zwei Jahrhunderte zu spät geboren, er lebte im Lande Sachsen und sann ein „letzter Ritter“ genannt werden, weil er wohl der Letzte in Deutschland gewesen, der es verstanden hat, das mittelalterliche Jausnetzt allen Einzelnes zu lösen. Er hieß Hans Friedrich Flemming und wohnte, nachdem er in seiner Jugend Militärdienste gethan, auf seinem Rittergute Weisag in der Niederlausitz. Ein lebensschafflicher wider Charakter, dem das eigene Interesse, der eigene Wille, ja unter Umständen nur die Waune allein für seine Handlungsweise maßgebend war, lebte er mit seinen Nachbarn, namentlich mit dem Grafen von Promnitz auf Sorau, rüchel, Wüthen in beständigen Fehden. Der Graf war ihm fieberd deswegen zuwider, weil er selbst weniger reich und mächtig, als der Letztere war, und weil Promnitz bei verschiedenen Gelegenheiten deutlich gezeigt hatte, daß er keinen Verkehr mit ihm wünschte.

Flemming war selbstverständlich nicht der Mann, der bei Gelegenheit einen Ausgleich bei Gericht suchte; er hätte jedes Rechtsvergehen mit „Hochgerichts“ händig sein müssen, und die Kunst des Schreibens verachtete er, ein Mann des Schwertes, so gründlich, daß er es nie der Mühe werth gehalten hatte, dieselbe zu erlernen. So kam das Jahr 1705 heran. Der Constanz richtete Flemming und dem Grafen hatte sich allmählig zu zeigen, daß der Erstere dem Letzteren am liebsten durch einen Heberverier den Frieden abgesagt hätte, aber dies wäre doch ein heftiger Schritt gewesen, denn

bidige Stimmung. Die bisherigen Kesslungen befehen eigentlich nur in der Erlöschung des Etats, in der Annahme einiger anderweitiger Beschlüsse, wie endlich in der Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Oberlandes- und Landesgerichtsorgane, der das Hans überdies im Januar hieslich noch einmal befristigen würde. Man ist allgemein der Ueberzeugung, daß auch nach Fortsetzung der Session im Januar erheblichere Resultate nicht mehr zu verzeichnen sein werden, da von allen der größten in der Commission berathenen Gesetzentwürfen, Communalsteuergesetz, Wegordnung, Städteverwaltungs-Novelle, kein einziger irgend welche Aussicht auf Annahme hat. Selbst die kleineren, aber nicht unwichtigen Gesetzentwürfe, die jetzt aus dem Herrenhause herüberkommen, wie das Fort- und Feldpostgesetz, das Soldatienabzugsgesetz und die Vorsätze wegen der Unterbringung verworbener Kinder, dürften noch keineswegs als gelöhert gelten. Mit Bestimmtheit wird man nur auf die Erlöschung der beiden Justizvorlagen rechnen können.

— Wenn das „Deutsche Montagsblatt“ Recht hat, so dürfte die nächste Reichstagsession „eine bedeutend energischerer Art in politischer, wie volkswirtschaftlicher Beziehung“ zu Tage treten lassen, falls der Reichstag sich, wie man jetzt erwartet, bis dahin wieder die vollständige Leitung der Geschäfte übernehmen hat. Wir wollen es abwarten. — Die Richter der Ranzler nach Berlin wird noch vor der Eröffnung des Reichstags erwartet. — Im Bundesrat soll Preussen erklärt haben, daß es sich Vorbehalte, betreffend die Erhöhung der Reichs-einnahmen bis nach Feststellung des Etats für 1878-79 vorbehalte. — Die Erlegung des hiesigen in den vaticanisch-clericalen Kreisen sehr beliebten französischen Botschafters Gontaut-Biron durch den als Gegner der Ultramontanen geltenden Grafen St. Vallier hat in hiesigen Regierungskreisen sehr befriedigt. Gontaut-Biron hat in den letzten zwei Jahren mit dem Reichstagsparlament niemals direct verkehrt. — Nach der „M. u. C.“ sind es besonders zwei Punkte, in denen der Gegensatz zwischen Dr. Herrmann und der Fortschrittspartei herortritt, und welche den Anlaß zu dem Abschiedsgeheiß Herrmanns bilden. Die Fortschrittspartei bringt auf die Aenderung der Schlußbestimmungen der Generalparlamentsordnung, namentlich derjenigen über die Zusammenfügung der Kreisgruppen, und ebenso ist es sein Weckernburg, was in hiesigen Kreisen die Affaire Hörsach haben solligt wird, daß die Höhe Reichs-steuer nicht genügend würde, sondern seine Ablegung in einigen hiesigen Gemeinden die unumgängliche Consequenz sein müßte. — Nach dem „Berl. Tagbl.“ hände eine vollständige Aushebung des Fürsten Bismarck mit dem General v. Stöck, also kein Pensionenwahn in der Amtsalität in Aussicht. — Wie der „Han. Cour.“ spricht, hat der Kultusminister das Gesuch des hannoverschen Landesconsistoriums, den rentierten Geistlichen den Gebrauch des alten Trauformulars zu gestatten, bereits im August d. J. abschlägig beschiedet. Die darauf vom Landesconsistorium erfolgte Bitte um eine Audienz beim König wurde neuerdings abgelehnt und zugleich vom Kultusminister die Vorschlüge des Landesconsistoriums wiederholt zurückgewiesen. — Die Einnahmen des deutschen Reichs an Wechselstempelsteuer sind für das Etatsjahr 1878/79 auf 7,022,000 M. veranschlagt. Davon verbleiben nach Abzug des Antheils der Landesregierungen, der an die Reichspostverwaltung, an Baiern und Württemberg für den Debit der Wechselstempelsteuer und Anlaßes zu gewöhnlichen Entschädigungen von 2 1/2 Procent der Brutto-Einnahme, so wie der Kosten der Verwaltung der Münzen und Münzstätten als voranschlägliche Klein-Summen 6,655,100 M. Unter der Bezeichnung a. circulirt eine Petition an den Reichstag, welche die hiesigen verlaufbaren Klagen derselben über die Beschränkungen betrifft der Gebaltsverhöhung, Anstellung u. s. w. in sachlicher Begründung enthält. Es bleibt inbeffen fraglich, ob es dem Generalpostmeister gelingen wird, in das Ordinarium des nächstjährigen Etats Gebaltsaufseuerungen für mehrere Kategorien von Unterbeamten hineinzuwurzeln. Die Finanzverwaltung müßte jede einseitige Gebaltsaufseuerungen zu unterlassen, weil, wenn einzelne Kategorien Berücksichtigung finden, andere unersättlich Ansprüche erleben, die, weil gleichberechtigt, ebenfalls nicht abzuweisen wären. Es sollen also Zulagen zu den Beamtengehältern im Etatsordinarium nur dann erst wieder erscheinen, wenn die Finanzlage gestattet, den Beamten sämmtlicher Verwaltungen höhere Bezüge zuzuwenden. — Um zu erproben, bis zu welchen Entfernungen eine gute Ver-

hängigkeit mit dem nach dem Belieben System eingerichteten Fernspreck-Apparat möglich ist, sollen den kaiserlichen Oberpostdirektionen demnach je vier Apparate übergeben werden. Mit denselben sind allmählig auf verschiedenen ober- und unterirdischen Leitungen Versuche anzustellen. — Es soll eine Vermehrung der Torpedoboots in Aussicht genommen sein und die bezüglichen Vorarbeiten dem nächsten Reichstage unterbreitet werden. Auch einige andere Abänderungen des ursprünglichen Flottengründungsplanes werden beabsichtigt. — Im Januar n. J. wird in Frankfurt a. M. eine Delegirtenversammlung der Fortschrittspartei aus Württemberg, Hessen und Frankfurt stattfinden. — Der in Merzenburgische Landtag ist bis zum 3. Januar 1878 verlegt worden. — Die zweite sächsische Kammer bewilligte den Etat des Gesamtministeriums und beschloß, die Staatsregierung zu eruchen, der nächsten Städteversammlung eine Vorlage, die gesetzliche Feststellung der Wirksamkeit der Ober-Regierungskammer und der Verantwortlichkeit derselben, insbesondere auch den Ständen gegenüber betreffend, gegeben zu lassen. — Die fortschrittliche „Oesterbener Presse“ wird am 31. Dec. d. J. zu erscheinen aufhören. Die Fortschrittspartei in Vantage hat der berl. „Volks-Zeitung“ zu ihrem Partei-Organ bestimmt. Auch die „Speninger Nachrichten“ werden mit dem 1. Jan. 1878 eingehen. — Der ob-Lothringische Bundesausfuß hat einstimmig beim „Etat der Universität“ den von dem Curator derselben gestellten Antrag angenommen; das Land übernimmt es demnach, den Rest der Bautkosten „der staß. Universitätsgebäude mit 2,400,000 M. in sechs Raten zu 400,000 M. jährlich aufzubringen.“ — Durch kaiserlichen Erlaß ist die Bezirkserhebung des Ober-Elsaß zu einer außerordentlichen Session einberufen, die am 7. Jan. f. beginnt und spätestens am 12. Jan. endigen soll. — Die bairische Abgeordnetenkammer hat den Gesetzentwurf, betreffend die Verordnungsgebung der Staatsgebäuden, mit 109 gegen 39 Stimmen genehmigt. Es ist dies ein günstiges Prognosticon für das Schicksal des anderen, größeren Eisenbahngesetzentwurfs. Die Session der Kammer wird sich wahrscheinlich bis Ende Januar ausdehnen. Die beiden Kammern in Württemberg haben sich über sämmtliche Gesetzesvorlagen geäußert und sich danach am 22. d. M. verlegt.

## Halle, den 24. December.

Sicheren Vermehren nach wird noch in diesem Jahre eine Stadtvorordneten-Versammlung stattfinden, in welcher u. A. die Vorlage des Magistrats wegen provisorischer Festerung des Rathhauses auf der Brunnener Höhe nochmals beraten werden soll. Die zum Berfolg dieser Angelegenheit gewählte Commission hat sich nämlich einstimmig entschlossen, der Stadtvorordneten-Versammlung zu empfehlen, für Beschützung des Weges mit Steinflaß eine Summe bis zu 1500 Mark zu bewilligen. Es ist somit Aussicht vorhanden, daß schon in aller nächster Zeit den hiesigen Bürgern in genannter Straße ein Wandel gemacht wird. In jedem Falle wird der Weg vorläufig postibus gemacht, auf die lange dieser Vorhaben vorarbeiten wird, läßt sich freilich nicht sagen; es muß aber unter allen Umständen dazu geschritten werden, da der Weg in seinem jetzigen Zustande bei neuem Wetter geradezu lebensgefährlich ist, und die Bewohner jener Gegend nicht die Hoffnung hegen, daß, wenn auch erst ein Anfang gemacht ist, die Webräden alsdann auch weiterhin sich des Weges annehmen werden.

Wie wir hören, haben die weiteren Verhandlungen, welche zwischen Magistrat und Polizei-Verwaltung über die neue Verkehrsordnung gepflogen sind, das Ergebnis gehabt, daß die Ausführung der letzteren bis auf Weiteres stillzu liegen wird, während die Verordnung, welche die Zulässigkeit der Beirichtung des zur Straßeneinrichtung vertheidigten Hausbesizers durch eine dritte Person ausweist, aufrecht erhalten bleibt und also mit dem 1. Jänner in Kraft tritt. Die französische Regierung ist, obgleich inwischen die hiesige Regierung in Uebereinstimmung der zum Bewenden Einverständigen mit dem ganzen Inhalt der Verordnung zu erkennen gegeben und deren schlechte Durchführung für geboten erklärt hatte, dennoch auf besonderes Ansuchen des Magistrats im Interesse der, die Reinigung der Kommunalstellen betreffenden städtischen Arbeitsanstalt erfolgt, da dieser nicht nur eigene Kraft zur Aufstellung eines neuen Reparaturs wünschenswerth ist, sondern auch die zur Befreiung der beorderten Werkstätten aus erforderlichen Mittel erst im neuen Etat gewährt werden können. Hierbei sollen sich aber die genannten beiden Behörden schon jetzt dahin geeinigt haben, daß an einem allgemeinen dreimaligen Rehren in der Woche festzuhalten, und dem Interesse der, eine tägliche Beschäftigung ihrer Arbeiter erfordernden Arbeitsanstalt forderten. Flemming machte gute Miene zum bösen Spiel, aber seinen Exerziermeister wollte er nicht herausgeben. Er schlug daher den Weibern vor, er wolle ihnen „einige Kerls“, die er als Bediente aufgenommen hatte, gegen Entschädigung von 40 Thalern per Kopf, an Stelle des Deleters überlassen, aber die Weiber gingen auf den Handel nicht ein, die „Kerls“ waren ihnen zu schlecht, und sie sahen, daß sie unversichtiger Sache abgeben würden, drohten sie, sie würden sich schon bei Recht vernehmen. Das erliche Flemming bedenklich. Er schaffte nunmehr Pulver und Blei an, ließ das ganze Dorf mit Ballisdien umgeben und die Eingänge mit spanischen Reitern verpackern. Er erwartete einen energischen Angriff, inbeffen hielt er vorläufig noch unbeschäftigt. Vielesicht hierdurch sicher gemacht, mochte der Deletre einen Ausflug in ein benachbartes Dorf, wurde dabei jedoch erkannt, festgenommen, nach Lübbens transportirt und dort in ein Gefängnis gesperrt. Wenige Tage darauf war das Pfingstfest des Jahres 1705 und da der eingesperrte Deletre wusste, daß sein Gefängniswärter die Kirche besuchte, so bot er die Frau des Letzteren, als sie allein zu Hause war, unter einem Vorwande, ihm einen Augenblick die Thür seiner Zelle zu öffnen. Raum war dies geschehen, so stieß er die Frau bei Seite und entfloß, aber jene eilte ihm nach und verfolgte ihn bis Weisag.

Das couragier Weib hat in seinem Eifer gar nicht daran gedacht, daß es sich dabei in eine große Gefahr begeben könnte. Raum war der Flüchtling bei den Palsadon von Weisag angelangt, so wurde er zum Angreifer, er wandte sich um, hielt die Frau fest und schlepte sie zum Dorrhücker, der dieselbe ohne Weiteres in Ketten legte und so auf das Schloß des Herrn von Flemming transportirte. Dem Ritter machte das Ereigniß ungetreue Freude, er besenkte den Deletre und ließ die arme Frau in einen Block schiefen, wo sie sechs Tage liegen mußte, bis es ihr gelang, mit Hilfe einer mit-leidigen Magd zu entweichen. Flemming schamte vor Wuth, als er von der Flucht hörte, und sein Zorn wuchs noch bei der Nachricht, die Mißhandlung habe in einem Nachbardorfe Pflege gefunden. Sofort ritt er den Richter des betreffenden Dorfes vor sich, aber dieser war klug genug, nicht zu kommen. In Folge dessen mach-







# Neujahrs-Karten! Das Neueste, das Eleganteste und das Witzigste, in unübertroffen großartiger Auswahl am billigsten bei Albin Hentze, Schmeerstrasse 39.

Ich eröffnere einen **Ausverkauf** des Bestbestandes meines **Spielwaarenlagers** zu und unter dem Selbstkostenpreise. **C. Luckow.**

## Damen-Mäntel.

Um mit meinem großen Lager von **Baletots, Rad- u. Kragenmänteln** zu räumen, verkaufe ich dieselben von heute an bedeutend billiger.

**C. F. Mennicke, Leipzigerstr. 100.**



### Größtes Kunflager der Prov. Sachsen

an Uhren, selbstspielenden Musikwerken u. Spieldosen von **Gustav Uhlig** in Halle a. S., untere Leipzigerstraße.

Orchesterinstrumente, Musikinstrumente mit Trommel und Blodenspiel, Castagnetten und Himmelsstimmen, Mandoline mit Gode, Zither und Picolo, neueste eigene Erfindung; Flötenwerke mit Orgeln u. Himmelsstimmen, Gepproffonen, Spieldosen in Horn, Holz u. Blech, Photographie-Alboms, Prachtexemplare in allen Größen, Schreibzeuge, Bandmaschinen, Cigarrenränder, Cigarrenschneidwerkzeuge, Feuersäge, Reibender, Toiletten u. Hausratige Stoffe, Fußbänke, Tischchen, Seidel, Messer, Alles mit Kunst und Fleiß sehr liberal geliebt.

Feierkasten, Tisch- und Mundharmonikas, Polanzen, Trompeten, Clarinetten, Blodenspiele, Zithern, Geigen, Guitarren u. Trommeln in sehr großer Auswahl.

an Uhren, Musikwerken, Drehbassos und Harmonika's werden prompt und billigst ausgeführt.

En gros. Die En detail.

### Alabaster- und Marmor-Waaren-Fabrik

Gr. Steinstraße 52, gegenüber dem „Preuß Hof“ empfiehlt auch in diesem Jahre zum

### Weihnachts-Feste

Ihre aufs Sauberste und Elegante gefestigten Artikel einem hochgeachteten hiesigen und auswärtigen Publikum ganz ergebenst.

Große Auswahl von **Vasen, Schalen u. Urnen** in Porzellan u. Marmor.

Billigste Preise. | Reelle Bedienung.

Wein complettes Magazin für **Haus- u. Küchenbedarf** sowie **Tisch- u. Hängelampen** halte zu sehr billigen Preisen bei reicher Auswahl bestens empfohlen.

**C. Luckow.**

### Flanell-Geschäft,

79. Ober-Leipzigerstraße 79.

Flanell, Swanebol zu Rücken, Gesundheits-Flanell, Flanell-Hemden in verschiedenen Farben, Lamas in einer großen Auswahl und von vorzüglicher Güte und neuen Mustern, Schlaf-, Pferde- und Sophadecken zu billigen und soliden Preisen.

**M. Wehr aus Kilstedt i. Th.**

Herrenstr. 7. **L. Dannenberg** Herrenstr. 7.

empfehlte folgende Waaren zum Weihnachts- und Neujahr-Verkauf: Das Neueste in Kopftüchern, Garnier und ungarisiert, Toiletentücher, men-Wäsche, Häutchen für Damen u. Kinder, sowie alle Sorten Woll- und Japhirwolle.

Gesundheitsjacken, Woll- und Strickjacken, Jungen- und Mädchenmützen, Buchstabenbandschube, Schawltücher, sowie alle Sorten Woll- und Japhirwolle.

### C. Steinberg's

Leihbibliothek, Barfüßerstraße 10, Schulgassen-Gde, ist auch während der Weihnachtsfeierstage, wie jeden Sonntag bis Abends 6 Uhr ununterbrochen geöffnet und hält sich zu geneigter Benutzung bestens empfohlen.

Alle Neuheiten. Catalog gratis. Billigste Bedingungen.

### Zeitschriften — Zeitschriften

als: Bazar — Gartenlaube — Kladderadatsch Ueber Land und Meer — Modewelt u. s. w., überhaupt alle in- und ausländischen Zeitschriften liefert billigst und pünktlich frei Haus

**C. Steinberg.**  
Leihbibliothek und Zeitschriften-Expedition, Barfüßerstraße 10, Schulgassen-Gde.

Journal-Lesezirkel billig und prompt.

### Ausverkauf

von Filz- und Seidenhüten neuester Façon zu sehr billigen Preisen. Filz- und Schrotenschuhe, sowie Pantoffeln mit Filz- und Ledersohlen für 1 Mk. 50 Pf.

**E. Pfahl, Leipzigerstraße 12.**

### Neujahrskarten!

Wein gut assortiertes Lager von empfehle einer geneigten Beachtung.

**R. Lindner.**

### Züglig frische Hollsteiner Austern, frischen russischen Salat, frische Böhmische Fasanen, Poularden, fette Enten, frische Hohl, Karpfen u. Hecht, Seedorf, Pommerische Gänsebrüste u. Keulen mit u. ohne Knochen, Gänsefett, Straßburger Gänseleber-Pasteten, feinsten Arachaner, Hamb. und Amerikan. Caviar.

**Ferd. Rummel & Co.**  
Leipzigerstraße 98.

### Rothwein-, Rum- und Arac-Punsch, sowie Grog-Essenzen, Rum's, Arac's, Cognac's u. ff. Liqueure, Champagner, Rothe, Weisse, Spanische, Portugiesische, Burgunder und diverse andere Weine

empfehle in reingehaltener Waare u. jeder Qualität billigst

**G. G. Nicolai, Rathhausgasse 8, Destillation und Weinhandlung.**

### Müller's Bellevue.

Dienstag den 25. December

### Großes Vocal- und Instrumental-Concert

unter gefälliger Mitwirkung des rühmlichst bekannten tiefsten Bassisten, Hofopernsänger **J. Sesselberg.**

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 30 Pfg.

### Neues Theater.

Donnerstag den 27. December cr. (III. Feiertag)

### Grand Ball paré.

Entree für Herren 1 Mk. 50 Pf. incl. Tanz, Damen — 75 „

Anfang 9 Uhr Abends.

### Lauchstädt.

### Gasthof zum Goldenen Stern.

Am ersten Feiertag von Abends 7 Uhr an

### CONCERT.

wozu freundlichst einladet **L. Eberhardt.**

### Brauerei Giebichenstein.

Dienstag den 25. December (1. Feiertag)

### Grosses Concert

Zur Aufführung kommt u. A.: Ouverture z. „Juno“ v. H. B. v. d. Die Traumbilder v. Lumbye mit Cittersolo und „Das Heideberger Wappent“ v. Häfner.

Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 25 Pfg.

**C. Kahle.**

Mittwoch den 26. December (2. Feiertag) von Nachmitt. 3 1/2 Uhr an

### Grosse Ballmusik

mit stark besetztem Orchester.

Dieszu ladet freundlichst ein **Haack.**

### Deutsche Eiche,

Reitsstraße 35.

Den 2. und 8. Feiertag von 4 Uhr an Tanzmusik, wozu freundlichst einladet **R. Plötz.**

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit Beilage.